



SOZIALES Ehrenamtspreis 2019 *Ausschreibung gestartet*

Bild: Fotolia/ Rido

Ob Besuchsdienste im Pflegeheim, Patenschaften für Kinder mit einem psychisch erkrankten Elternteil oder Freizeitaktivitäten mit behinderten Menschen: Es gibt viele Möglichkeiten, sich im sozialen Bereich ehrenamtlich zu engagieren. „Ohne den freiwilligen Einsatz von Menschen wäre unsere Gesellschaft um vieles ärmer“, betont Bezirkstagspräsident Martin Sailer. Um dieses Engagement und vor allem die ehrenamtlich tätigen Menschen in den Mittelpunkt zu rücken, vergibt der Bezirk Schwaben 2019 den Sozialpreis „Miteinander“.

Ab sofort können Gruppen, Initiativen und Projekte, aber auch Einzelpersonen

vorgeschlagen werden oder sich selbst bewerben, die ehrenamtlich im Sozialbereich engagiert sind. Neben dem Ehrenamtspreis, der mit 5.000 € dotiert ist, vergibt die Jury zudem eine Anerkennungsurkunde für innovative Projekte aus dem professionellen Sozialbereich. „Mit seinem Ehrenamtspreis will der Bezirk Schwaben das Ansehen und den Stellenwert der freiwilligen Arbeit im sozialen Bereich stärken“, so Bezirkstagspräsident Martin Sailer. Anerkennung gebühre den Freiwilligen nicht nur wegen des hohen zeitlichen Engagements und ihres persönlichen Einsatzes, „sondern auch, weil sie durch ihre Tätigkeiten ganz besondere Botschafter für Inklusion und Teilhabe sind.“

Über die beiden Komponenten des Sozialpreises „Miteinander“ des Bezirks Schwaben finden sich alle Informationen auf dem Internetauftritt des Bezirks:

www.bezirk-schwaben.de/miteinander.

Die Informationen und Bewerbungsunterlagen können auch direkt beim Bezirk Schwaben angefordert werden.

Bezirk Schwaben
Sozialverwaltung
Elisabeth Engelhart
Hafnerberg 10
86152 Augsburg
Telefon: 0821 3101-352
Telefax: 0821 3101-200
E-Mail: elisabeth.engelhart@bezirk-schwaben.de

**Bewerbungsende ist am
Sonntag, 14. Juli 2019.**



IMPRESSUM

Herausgeber:
Bezirk Schwaben,
Pressestelle
Hafnerberg 10,
86152 Augsburg
Telefon 08 21 - 31 01 241
Telefax 08 21 - 31 01 289
pressestelle@bezirk-schwaben.de
www.bezirk-schwaben.de

Verantwortlich: Birgit Böllinger,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung: Alexandra Frank

Bildnachweis: Bei Bildern ohne Bildnachweis liegen die Veröffentlichungsrechte beim Bezirk Schwaben.

Redaktion: Birgit Böllinger (boe),
Daniel Beiter (db), Christiane Schlüter
(chs)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und einfacher Sprache wird in den Texten auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Mitarbeiterinnen / Mitarbeiter) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Verfügbarkeit: Die Bezirks-Info wird als PDF-Datei versendet und unter www.bezirk-schwaben.de zum Download angeboten.

Der Bezug ist kostenlos.

Wenn Sie unseren Newsletter abbestellen möchten oder sich Ihre E-Mail-Adresse ändert, senden Sie uns bitte eine kurze E-Mail an pressestelle@bezirk-schwaben.de.

SOZIALES: Ehrenamtspreisträger 2017 – der Verein Kennen und Verstehen

Türen öffnen, Betroffene stärken



Eine gestaltete Mitte gehört für Isolde Heumann (li.) und Elfriede Sonntag zu jedem Gruppenabend dazu. Bild: Christiane Schlüter

Aufklären, informieren, Vorurteile abbauen – so setzt sich der Verein „kennen und verstehen“ für psychisch Kranke und ihre Angehörigen ein. Dafür zeichnete ihn der Bezirk Schwaben 2017 mit dem 2. Platz des Sozialpreises „Miteinander“ aus.

Was tun, wenn der eigene Partner plötzlich Stimmen hört? Oder wenn man selbst jede Lebenslust verliert? Wenn ein Mensch, den man liebt, aus dem Bezirkskrankenhaus kommt und man weiß: Das bleibt jetzt so – die Medikamente, die Hoffnung auf Besserung, aber auch die Gewissheit, dass die nächste Krise kommen kann? In all diesen Situationen

ist der Verein „kennen und verstehen e.V.“ die richtige Anlaufstelle. Seit fast 22 Jahren macht er im Landkreis Aichach-Friedberg öffentlich auf die Anliegen psychisch Kranker aufmerksam und bietet Selbsthilfegruppen für Betroffene an. Dafür zeichnete ihn der Bezirk Schwaben im Jahr 2017 mit dem 2. Platz des Ehrenamtspreises „Miteinander“ aus.

„Es war aufregend! Ein tolles Gefühl, dass man wahrgenommen wird“, erzählt Elfriede Sonntag. „Und für mich war es ein Signal, dass ich dazu stehe.“ Sonntag litt einst selbst an Depressionen. Sie hat die Krise überwunden und leitet heute für „kennen und verste-

hen“ die Selbsthilfegruppe für Menschen mit Depressionen und Angstzuständen. „Das war ja der Sinn unserer Bewerbung“, fügt ihre Mitstreiterin Isolde Heumann hinzu, „dass der Verein noch mehr in die Öffentlichkeit kommt.“ In diesem Sinne wurde auch das Preisgeld verwendet: für den Aufbau der Internetseite www.kennen-verstehen.de.

Fritz Schwarzbäcker, der Vereinsvorsitzende, hat die Preisverleihung als würdevoll und sehr wertschätzend erlebt. „Mit der Auszeichnung war viel Pressearbeit verbunden. Das hat dem Verein im gesellschaftlichen Umfeld geholfen, aber auch nach innen bei den Mitgliedern.“ Betroffene stärken und ermutigen und die Öffentlichkeit sensibilisieren – in diese beiden Richtungen hat sich der Verein seit seiner Gründung immer weiter entwickelt.

Neben der Selbsthilfegruppe für Menschen mit Depressionen und Angstzuständen gibt es eine zweite, geleitet von Isolde Heumann. Hier treffen sich Angehörige von Psychiatrie-Erfahrenen, um sich auszutauschen, einander Tipps zu geben und Mut zu machen. „Jeder fragt, wie es dem Kranken geht“, sagt Heumann. „Aber die Krankheit bestimmt auch das Leben der Angehörigen. Und nach denen

fragt niemand.“ Da tut es gut, Menschen zu begegnen, die Verständnis haben. „Weil sie wissen, von was der jeweils Betroffene redet.“

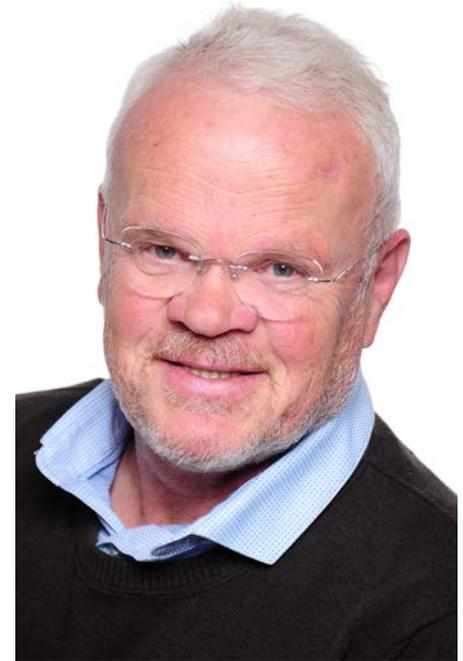
Eine ausführliche Blitzlichtrunde, bei der jeder sagt, was ihn aktuell beschäftigt, bildet in beiden Gruppen den Start der Abende. Aus der Blitzlichtrunde ergibt sich meist der weitere Verlauf. An Gesprächsthemen ist kein Mangel: Was tun, wenn der Angehörige die Medikamente nicht nimmt? Wie geht man als Erkrankter oder Angehöriger mit den Ärzten um? Wie schützt man sich vor materiellen Risiken und Verlusten? Die Teilnehmer öffnen sich füreinander, sind authentisch. Unbedingt wichtig dafür: die Schweigepflicht! „Das ist ein geschützter Rahmen“, betont Elfriede Sonntag. „Es darf nichts nach außen gehen.“ Eine wichtige Aufgabe der Selbsthilfegruppen ist außerdem die Information. Über ihre Mitgliedschaft im Landesverband erfährt Isolde Heumann immer wieder Neues und gibt es an ihre Gruppe weiter. „Und Vernetzung ist wichtig“, erklärt Elfriede Sonntag. Welche unterstützenden Angebote gibt es wo? Wichtige Akteure wie der Sozialpsychiatrische Dienst sind ebenfalls Mitglieder im Verein.

Um die Öffentlichkeit für das Thema psychische Erkrankungen zu sensibilisieren, organisiert der Verein alle zwei

Jahre eine zweiwöchige Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Psychiatrie-Tage“. Hier gibt es Fachvorträge mit Diskussionen, aber auch Ausstellungen, Filmabende und Info-Märkte. 2017 ging es um „Familie und psychische Krisen“. Die nächsten Psychiatrie-Tage finden vom 22.03.-05.04.2019 statt. Um aufzuklären, vermittelt der Verein außerdem ein Lernpaket an Schulen. Es stammt von der Münchner Anti-Stigma-Kampagne BASTA. Denn: Je mehr die Menschen über psychische Erkrankungen informiert sind, desto weniger Vorurteile haben sie – und desto schneller gelangen Betroffene an die nötige Hilfe.

„Das Interesse in der Gesellschaft gegenüber der Sozialpsychiatrie ist gewachsen“, zieht Fritz Schwarzbäcker Bilanz. „Deshalb hat sich in den zurückliegenden Jahren an der Situation psychisch Kranker und ihrer Angehörigen viel verbessert“ – nicht zuletzt durch die gewachsene Zahl an Angeboten von freien Trägern und staatlichen Stellen. Die stationäre, teilstationäre und ambulante Versorgung von Kranken weiter verbessern zu helfen, auch das gehört zu den Zielen des Vereins. „Helfen Sie uns, Türen zu öffnen“, so steht es auf dem Flyer von „kennen und verstehen“. Seitdem es den Verein gibt, sind schon viele Türen geöffnet worden.

(chs)



Oben: „Die Verleihung des Ehrenamtspreises war sehr wertschätzend“, erinnert sich Fritz Schwarzbäcker. Bild: Privat. Unten: Ein Gemälde von Isolde Heumann macht den Vereinsflyer zum Hingucker. Bild: Christiane Schlüter

SOZIALES: Ehrenamtspreisträger 2017 - Die IWO in Kempten

Gelebte Inklusion am Illerufer

150 Menschen mit und ohne Behinderung, aus allen Generationen, leben im Integrierten Wohnen Kempten miteinander. Grund genug für den Bezirk Schwaben, die IWO mit dem dritten Platz des Sozialpreises „Miteinander“ 2017 auszuzeichnen.

Wer zum Integrierten Wohnen (IWO) in Kempten will, muss auf die belebte B19, die mitten durch die Stadt führt, und dann

abbiegen in die Brennergasse – und sofort befindet man sich in einer anderen Welt. Ruhig ist es hier, fast dörflich. An der abwechslungsreich gestalteten Fassade der Wohnanlage ziehen sich im Erd- und Obergeschoss schier endlose Reihen von Blumenkästen entlang. Dahinter: überdachte Wege, barrierefrei, gesäumt von Wohnungstüren. Schilder verweisen auf Stationen: Tagespflege, Café, Tiefgarage.

Und dazwischen immer wieder Durchbrüche, sie geben den Blick frei auf das baumbestandene Ufer der Iller, die an der Rückseite des IWO vorbeifließt.

150 Mieter wohnen in der Brennergasse, sie wohnen „Füreinander – Miteinander“. „Das Motto wird wirklich gelebt“, sagt Michaela Rathmacher. Die Rollstuhlfahrerin lebt seit 18 Jahren hier, sie wohnt im Erdgeschoss, ebenso wie



Links oben: Ein schöner Treffpunkt im Freien. Links unten: Der Bericht von der Ehrenamts-Preisverleihung in der Mitarbeiterzeitschrift hängt dauerhaft am Schwarzen Brett. Rechts: Michaela Rathmacher vor ihrer barrierefreien Wohnung. Bilder: Christiane Schlüter



Oben: „die Sozialbau“ in Kempten, hier vertreten durch Alexander Schwarz (hinten, 2. v. re.), steht für die „Hardware“ im IWO. Die Bewohner und Aktiven verstehen sich als „Software“: Paul Frey, Bianca Hölzle, Bernd Stempel (hinten v. li.) und Gisela Gabriel sowie Michaela Rathmacher (vorn, v. li.). Unten: Drei von 43 Blumenkästen, für die die Bewohner selbst sorgen. Bilder: Christiane Schlüter

Gisela Gabriel, die vor vier Jahren mit ihrem schwerkranken Mann eingezogen ist und nach seinem Tod selbstverständlich dageblieben ist. „Die Wohnung war für uns ein Sechser im Lotto“, ist sie dankbar. Auch weil im IWO Menschen wie Bianca Hölzle leben, die sich in der Pflege ihres neuen Nachbarn engagierte. „Ich habe

immer einen Engel an der Seite gehabt“, sagt Gisela Gabriel. Hilfe zur Selbsthilfe, nach dem Prinzip funktioniert das IWO, erklärt Bewohnersprecher Bernd Stempel. „Für uns ist es normal, wenn jemand im Rollstuhl sitzt. Mitleid ist bei uns nicht gefragt, sondern wir planen alle Aktionen so, dass Menschen mit Behinderung

mitmachen können.“ „Jeder bringt sich so ein, wie er kann“, ergänzt Michaela Rathmacher. Gelegenheiten gibt es genug: bei den jahreszeitlichen Festen, bei Verschönerungen der Gebäude, bei der Bewohnerzeitschrift, beim IWO-Chor, und und und ...

Längst nicht alle Bewohner haben eine Behinderung. Es geht schließlich um Inklusion. Und so wohnen junge Familien hier und Singles, aber auch Senioren, dazu 22 Studenten in vier Wohngemeinschaften. Hinzu kommt eine Testwohnung, in der Menschen mit Behinderung ein Leben in Selbstständigkeit erproben können. Und in einer eigenen WG leben sechs Menschen mit Behinderung, die rund um die Uhr betreut werden. „Es ist egal, was für ein Mensch man ist, man kann trotzdem zusammen wohnen“, sagt die Studentin für Sozialwirtschaft Johanna Ehrenmann. Sie vertritt die Studierenden bei der monatlich tagenden Bewohnervertretung und ist mit dabei, wenn die „Studis“ Spiele- und Grillabende für alle Bewohner organisieren.

Paul Frey wohnt noch nicht im IWO, trifft sich aber mit der von ihm geleiteten MS-Selbsthilfegruppe hier: „Es ist wie ein Ankommen im zweiten Wohnzimmer“, schwärmt er. Die Gruppe ist zu den Aktivitäten der Bewohner fast immer eingeladen. „90 Prozent unserer

Veranstaltungen sind öffentlich“, erklärt Bernd Stempel. Weshalb aus den IWO-Festen mittlerweile Programmpunkte im Kemptener Veranstaltungskalender und regelrechte Stadtteilfeste geworden sind, da auch die Nachbarn aus dem dahinterliegenden Viertel gern mitmachen. Ein beliebter Anziehungspunkt nicht nur für die Bewohner ist auch das Café Etwas, das Konditormeister Werner Weiß führt.

Was muss man mitbringen, um im IWO wohnen zu können? „Man sollte offen sein für Menschen mit Behinderung“, sagt Bernd Stempel, der vor allem das Niedrigschwellige und Spontane an dieser Wohnform schätzt. „Bei uns muss keiner an Einsamkeit eingehen. Aber jeder kann seine Tür hinter sich zumachen.“ Mitmachen ist kein Muss. „Das ist bei uns wie in jedem anderen Verein auch.“ A propos Verein: Demnächst soll ein Förderverein gegründet werden, das hat vor allem Haftungsgründe.

2017 hat das IWO den Sozialpreis „Miteinander“ des Bezirks Schwaben bekommen. „Dadurch wurde es öffentlicher und auch überregional wahrgenommen“, erinnert sich Alexander Schwarz, der bei der Kemptener Wohnungs- und Städtebau GmbH „die Sozialbau“ fürs IWO zuständig ist. „Es ist ja wichtig, dass auch das Positive gesehen und nicht einfach

nur hingenommen wird.“ Schwarz und Stempel, die eng zusammenarbeiten, freuen sich, wenn sie das Modell der IWO bei Bürgermeistern und Städteplanern weiter bekannt machen können. Jetzt im November kommen wieder zwei Gruppen nach Kempten, die sich informieren wollen.

Das IWO in Kempten ist das letzte seiner Art in Deutschland, 13 andere sind eingegangen. 2019 wird es 25 Jahre alt. „Dann wird die ganze Straße abgesperrt“, kündigt Bernd Stempel schon mal an, wie das Jubiläum gefeiert werden soll.
(chs)



Oben: „Hier hilft jeder jedem.“ Nicole Crane und Alexandra Rist (v. li.) sind Pflegerinnen in der WG für Menschen mit Körperbehinderung. Manchmal schauen Seniorinnen aus dem IWO vorbei und lassen sich von ihnen das Handy erklären. Unten: Studentensprecherin Johanna Ehrenmann schätzt es sehr, im IWO zu wohnen. Bilder: Christiane Schlüter

SOZIALES: Ehrenamtspreisträger 2017 - Best-Practice-Auszeichnung

Inklusion ganz praktisch

Für ihr Begegnungsprojekt mit den Offenen Hilfen von Regens Wagner erhielten Azubis von Rohde & Schwarz die Best-Practice-Auszeichnung

Warum nicht mal etwas Soziales machen? Das sagten sich Jürgen Steigmüller, Geschäftsführer der Rohde & Schwarz Messgerätebau GmbH Memmingen, und sein Ausbildungsleiter Andreas Tschugg, als sie 2015 nach einem Projektthema für ihre Azubis suchten. Denn immer im zweiten Lehrjahr

absolvieren die Auszubildenden der Memminger Firma ein Projekt, das sie möglichst eigenverantwortlich gestalten. In den Offenen Hilfen bei Regens Wagner in Memmingen fanden Steigmüller und Tschugg den passenden Partner für ihre Idee. Was dann folgte, war die Geschichte einer Freundschaft, die bis heute andauert – und zu einer Ehrung durch den Bezirk Schwaben geführt hat.

Zunächst galt es, die jungen Leute für das Thema „Behin-

derung“ zu sensibilisieren: Im November 2015 kamen Regina Sproll von Regens Wagner und Dr. Rudolf Weinhart vom Behindertenbeirat der Stadt Memmingen zu einem Vortrag in die Firma. Ein junger Mann begleitete sie, der seit einem Unfall eine Körperbehinderung hat. „Er hat davon erzählt, wie er sich den Umgang mit ihm wünscht“, erinnert sich Andreas Tschugg. Gegenseitige Hospitationen folgten. 14 Menschen mit Behinderung von Regens Wagner besuchten die Fir-



Die Verleihung des Best-Practice-Preis fand 2017 zum ersten Mal statt. Bild: Andreas Lode



Oben: Andreas Tschugg, Ausbildungsleiter bei Rohde & Schwarz.

Bild: Privat.

Unten: Regina Sproll von den Offenen Hilfen bei Regens Wagner.

Bild: Regens Wagner

ma und bauten gemeinsam mit den Azubis elektronische Würfel. Dann verbrachten die Azubis einen Tag bei Regens Wagner und vertieften die Kontakte bei Gesellschaftsspielen, aber auch in der Gärtnerei und Metallverarbeitung. „Das war eine wertvolle Erfahrung“, sagt Andreas Tschugg, der seine Schützlinge dabei von einer völlig anderen Seite erlebte. „Da wurden auf einmal welche ganz groß, die sonst eher zurückhaltend waren.“

Viele weitere gemeinsame Aktionen folgten. In ihrem Abschlussbericht reflektierten die Azubis dann ihre Erkenntnisse darüber, wie Menschen mit und ohne Behinderung leben. Dass die gemachten Erfahrungen nachwirken, bestätigt auch Regina Sproll: „Ich treffe immer noch auf damalige Azubis, die sagen, wie toll es war, den Blickwinkel von Menschen mit Behinderung kennenzulernen.“ Eine Auszubildende wurde von dem Thema so gepackt, dass sie jetzt ehrenamtlich bei Regens Wagner mitarbeitet. Auf dem dortigen Gelände zeugen ein neu angelegter Grillplatz und ein Insektenhotel von dem Projekt. Und wann immer Regina Sproll Manpower braucht, organisiert Andreas Tschugg ein paar junge Leute von Rohde & Schwarz zum Helfen. Ob bei „Sport ohne Grenzen“ 2017 oder bei einer Rolli-Erkundung

in Memmingen – stets sind welche bereit, mitzumachen. „Da ist eine richtige Freundschaft entstanden, ein Netzwerk“, freut sich Sproll.

Als das Projekt dann 2017 die Best Practice-Auszeichnung des Sozialpreises „Miteinander“ bekam, war das für alle Beteiligten eine schöne Erfahrung. Für Andreas Tschugg liegt im Begriff „Best Practice“ aber vor allem ein Ansporn zur Nachhaltigkeit. „Wir wollen in den Projekten fürs zweite Lehrjahr auch künftig soziale Themen behandeln“, sagt er, „jahrgangsweise abwechselnd mit einem technischen und einem Umweltthema.“ Denn: „Etwas Besseres als diese Zusammenarbeit mit Regens Wagner hätte uns nicht passieren können.“ (chs)

Den Preisträger für den 1. Platz des Ehrenamtspreises 2017 finden Sie in unserer Newsletter-Ausgabe 19 / November 2018. Diese können sie unter www.bezirk-schwaben.de downloaden.